

Martina Nowatzky

Sind Sie Fisch <M%15>e-?

Komödie

E 460

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Sind Sie Fische? (E 460)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 6 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Lothar Löhövel ist ein liebenswerter, rundlicher, schüchterner Büroangestellter, der stets vom Pech verfolgt wird. Aber was ihm sein Horoskop ab morgen prophezeit, ist einfach zuviel! Er soll Kopf und Kragen, Hab und Gut und das Dach über'm Kopf verlieren. Deshalb zögert er nicht lange, als er auf dem Anrufbeantworter eine Nachricht -seines Schutzengels- vernimmt, der ihm seine Hilfe anbietet. Kurz darauf klingelt es an der Wohnungstür und der Schutzengel steht tatsächlich davor. Er ist ziemlich keck und sehr neugierig und außerdem auch noch sehr hungrig. Er

kann Gedanken lesen und, wie es sich für einen richtigen Schutzengel gehört, Unglücke von Lothar abwenden. Außerdem steht er Lothar mit Rat und Tat zur Seite, der seit zwei Jahren in Lydia aus dem 8. Stock verliebt ist und seither vergeblich versucht, ihr näher zu kommen. Die beiden verbringen einen schönen Abend zusammen und der Schutzengel darf auf dem Sofa schlafen. Leider gibt es für Lothar am nächsten Morgen ein böses Erwachen. Der Schutzengel ist weg, Lothars Möbel ebenso und auch der mühsam entworfene Liebesbrief an Lydia.

Lothar ist verzweifelt und denkt an Selbstmord. Da ertönt im Radio der Hinweis auf eine Hotline für von vermeintlichen Schutzengeln ausgeraubte Personen, denn derer gab es letzte Nacht mehrere. Ist Lothar nur einem Betrüger aufgesessen?

Spieldauer: ca. 120 Minuten

Spieler: 3m 2w oder 2m 3w

PERSONEN:

Lothar Löhövel, ein rundlicher Büroangestellter aus dem 3. Stock

Frau Fink, eine Kioskbesitzerin

Ein nächtlicher Besucher

Ein Kriminalbeamter

Die Chefin

Uraufführung am 30.11.1996 im Theater Partout, Lübeck

PROLOG

Das Spiel beginnt außerhalb der Bühne. Irgendwo: Ein Zeitungskiosk. Es ist bald Feierabend. Es regnet. Die Frau im Kiosk räumt schon ihre Sachen zusammen. Da kommt Lothar Löhövel, Regenmantel und Hut, Aktentasche, mehrere Einkaufstüten, jonglierend mit einem Schirm.

LOTHAR:

Guten Abend, Frau Fink. Haben Sie noch eine ...

FRAU FINK:

... Fernsehzeitschrift ab morgen. Ja, natürlich, ich habe Ihnen wie immer eine aufgehoben. Jeden Freitag dasselbe. Warum kaufen Sie nicht die für 14 Tage? So eine Woche ist schnell um und dann wissen Sie nicht, was es gibt. Mit dem Fernsehen muss man schneller in die Zukunft, sich selber immer eine Woche voraus sein.

LOTHAR:

Aber Sie wissen doch, warum ich mir nicht eine Woche

voraus sein kann. Mir reicht das Horoskop für eine Woche voll und ganz.

(Lothar blättert eifrig in der Zeitschrift, schlägt das Horoskop auf. Frau Fink vergisst den Regen, rückt näher, sehr gespannt)

Haben Sie es schon gelesen?

FRAU FINK:

Ich? Ich glaub da ja nicht dran. Nicht so wie Sie jedenfalls.

LOTHAR:

Das hat mit daran glauben nichts zu tun. Was bleibt den Sternen da oben denn anderes übrig, als alles über uns zu wissen. Denn so wie wir von den Sternen da oben nur sehen, was schon gewesen ist, sehen auch die uns so, wie wir gewesen sind. Deshalb wissen sie schon alles. Sie brauchen es sich ja nur anzusehen.

FRAU FINK:

(zweifelnd)

So.

LOTHAR:

Das hat mit Glauben also wirklich nichts tun.

FRAU FINK:

(mustert ihn besorgt)

Das glaub ich beinah auch.

LOTHAR:

Also.

(Er hat seine Seite gefunden, atmet tief durch)

Fische: Achtung! Sie befinden sich in allergrößter Gefahr! Aber wozu warnen wir Sie eigentlich, es ist ohnehin zu spät, das Unglück aufzuhalten. Sie schlittern geradewegs hinein. Rettung wäre ein Wunder, und um Ihren Glauben an Wunder ist es schon lange nicht mehr gut bestellt. Pechvögel werden alles verlieren, den Kopf zuerst. Unser Rat: Gehen Sie nicht aus dem Haus. Aber auch das wird nichts nützen. Es klingt nur so beruhigend. Finden Sie nicht?

(Er lässt wie erschlagen die Zeitschrift sinken, kann nicht fassen, was dort steht)

FRAU FINK:

So etwas hab ich ja noch nie gehört.

LOTHAR:

... werden alles verlieren ...

FRAU FINK:

(nimmt ihm die Zeitschrift ab)

Das schlimmste, was **ich** je in einem Horoskop gelesen habe, war: Heute ist nicht gerade Ihr Glückstag oder

Vorsicht vor falschen Freunden, aber ...

LOTHAR:

(murmelt, ohne recht zuzuhören)

Pechvögel?

FRAU FINK:

Aber ist ja sowieso alles Unsinn. Da, nehmen wir zum Beispiel mein Horoskop:

Steinbock: Langgehegte Träume gehen endlich in Erfüllung! Was immer Sie jetzt beginnen, alles geht Ihnen gut von der Hand und führt zum gewünschten Erfolg. Finanzieller Gewinn ist Ihnen sicher! Die Liebe lacht Ihnen zu. Unser Rat: Genießen Sie das Glück, nicht Fische zu sein ...

(Lothar stöhnt auf)

FRAU FINK:

(lässt die Zeitschrift sinken)

Also das ist ja ...Wie spät ist es denn jetzt? Ich sollte Lotto spielen. Ich sollte unbedingt noch Lotto spielen. Ich muss los! 2,70, Herr Löhövel, schnell, ich muss meinen Lottoschein noch abgeben ... Ich meine, das hat jetzt nichts mit diesem Horoskop zu tun. Sie wissen, ich glaub da nicht dran.

LOTHAR:

(nimmt die Zeitschrift wieder, zahlt)

Spielen Sie lieber erst morgen, Frau Fink, wenn diese Fernsehzeitung beginnt. Und genießen Sie dann ruhig das Glück, nicht Fische zu sein.

(Lothar geht. Frau Fink sieht ihm sekundenlang besorgt nach, packt dann weiter fröhlich ihren Stand zusammen. Lothar lässt versehentlich seine Aktentasche stehen. Ohne es zu merken geht er heim durch das Publikum auf die Bühne)

Licht aus

1. AKT

Lothars Wohnung. Zum Wohnzimmer führen Haustür, Küchentür und eine Tür zum Schlafzimmer. Im Zimmer: U.a. Sitzmöbel, ein Esstisch und ein Schreibtisch, der Schreibtisch übersät mit zerknülltem Papier, auch auf der Erde um den Schreibtisch herum. Daneben ein Papierkorb. An der Wand hängt eine Schrankwand auf Leinwand gemalt (wird später zusammengerollt). Auf einem Tischchen steht eine Gipsfigur.

Lothar kommt nach Hause, noch immer schwer beladen, stellt Schirm und Pakete ab, macht das Radio an, stellt dann fest, dass er die Aktentasche nicht mitgebracht

hat.

LOTHAR:

Meine Aktentasche! Mist! So ein Verdammter!

Pechvögel werden alles verlieren ... Moment. Aber doch erst ab morgen!

(Er lässt alles stehen und liegen, rennt noch einmal los durch das Publikum, die Aktentasche zu suchen. Er findet sie am dunklen Kiosk)

Na also. Erst ab morgen.

(Währenddessen klingelt in der Wohnung das Telefon. Der Anrufbeantworter springt an, stumm geschaltet. Er blinkt, hat eine Nachricht. Und im Radio kommt, zwischen Musik)

STIMME AUS DEM RADIO:

"Neuste Umfragen zum Thema Aberglauben beweisen es: 76 % aller Befragten haben ein seltsames Gefühl, wenn sie gezwungen sind, unter einer Leiter durchzugehen, auch wenn es nur 46% von ihnen davon abhält, es trotzdem zu tun. 57% der Befragten überlegen sich sofort, wie das mit der Schwarzen Katze war, wenn sie eine treffen, ob sie von rechts nach links oder links nach rechts laufen durfte und warum sich das in jede Richtung reimen lassen kann. Für Freitag den 13. werden noch immer rund 17 % weniger Flugscheine verkauft als für andere Tage, was 99% aller Fluggesellschaften für bedauerlich halten. Und immerhin 78 % unserer Mitbürger freuen sich, wenn sie einem Schornsteinfeger begegnen, auch wenn davon 51 % nicht wissen, warum, vor allem die Schornsteinfeger selbst."

(Lothar kommt ein zweites Mal nach Hause, zieht sofort die Schuhe aus und Hausschuhe an, stolpert über seine Einkäufe, schaltet das Radio aus (genervt von der Musik), landet am Schreibtisch, liest, weil er nun mal gerade davor steht, den angefangenen Brief an Lydia)

LOTHAR:

... würde ich mich glücklich schätzen, Sie, liebe Lydia ... liebste Lydia ... Sehr glücklich schätzen. Schätzen? So ein Quatsch. So was sagt kein Mensch.

(Er zerknüllt den Brief, wirft ihn zu den anderen Papierknäuel, wendet sich dann ab, hat aber einen neuen Einfall, schreibt eifrig auf ein neues Blatt)

Wäre ich glücklich! Natürlich! Wäre ich überglücklich ... mehr als überglücklich ...

(hält resigniert inne, seufzt)

Klar. Der glücklichste Mensch der Welt.

(Er lässt das neue Blatt auf dem Schreibtisch liegen und

kramt seine Zeitschrift hervor, überfliegt erneut das Horoskop. Währenddessen blinkt im Hintergrund der Anrufbeantworter stets weiter)

Ich brauche eine zweite Meinung!

(Er geht zum Telefon, sieht, dass der Anrufbeantworter blinkt, überlegt kurz, ob er die Nachricht abhören soll)

Nein. Erst die zweite Meinung!

(Er schaut in ein Verzeichnis)

Fische, Fische, Fische ... 0190 241 575. Wäre doch gelacht. Das muss doch einfach ...

STIMME AM TELEFON:

Fische: Sie hoffen vergeblich auf Besserung. Sie befinden sich in einer wirklich schlimmen Lage und treiben unaufhaltsam auf die Katastrophe zu. Verschwenden Sie keine Energie darauf, einen Ausweg zu suchen. Es gibt keinen. Wohin Sie sich auch wenden, Sie sind vom Pech verfolgt. Das heißt, Pech ist gar kein Ausdruck für das, was Ihnen bevorsteht. Sie unglücklichster Mensch der Welt!

(Lothar wirft entsetzt den Hörer auf. Der Anrufbeantworter blinkt herausfordernd)

LOTHAR:

(zum Anrufbeantworter)

Und du glaubst, ich will noch so eine Nachricht?

(er besinnt sich)

Aber heute ist ja noch nicht ... Erst ab morgen! Heute muss es keine schlechte Nachricht sein. Vielleicht ist es Mutti!

(Er schaltet den Anrufbeantworter ein, als würde er einen Löwenkäfig öffnen)

STIMME DES SCHUTZENGELS:

Na endlich! Ich bin's, dein Schutzengel. Wenn du glaubst, ich würde ewig auf dich warten, brauchst du mich sogar noch mehr, als ich dachte. Erst recht bei diesem Horoskop! Aufregend, was? Also, wenn du auch das Gefühl hast, dass du mich brauchst, wähle nach dem Piepton die Taste eins. Wenn du glaubst, mit allem alleine fertig werden zu können, auch gut, wähle dann die Taste zwei. Wenn du unentschlossen bist und willst, dass ich später nochmal anrufe, wähle die Taste drei. Wenn du gar nichts wählst, verpasst du wie immer deine besten Chancen, was ich persönlich glaube, aber es gehört nun mal zu meinem Job, dich wenigstens gefragt zu haben.

LOTHAR:

Wer macht denn solche Scherze ...

STIMME DES SCHUTZENGELES:

Aber das ist doch kein Scherz. Es kann keiner sein, denn in dieser Länge kann dein Anrufbeantworter Nachrichten ja gar nicht speichern. Also, hab ich dir jetzt genug Zeit gelassen, dich zu entscheiden? Soll später nicht heißen, ich wär nicht fair gewesen. Also, PIEP. Wähle jetzt.

LOTHAR:

(durcheinander, völlig hektisch)

Moment. Moment!

STIMME DES SCHUTZENGELES:

Jetzt heißt JETZT!

LOTHAR:

Wie war das noch? Zwei war eins, nein, drei war nichts, äh nein, ja ...

STIMME DES SCHUTZENGELES:

Nun mach schon.

LOTHAR:

... eins, genau, eins war gut. Glaube ich.

(drückt Taste eins)

STIMME DES SCHUTZENGELES:

Na also. Geht doch.

(Der Anrufbeantworter schaltet ab, Freizeichen. Dann seltsame Stille. Lothar steht da wie vom Donner gerührt. Dann versucht er zu lachen)

LOTHAR:

Karl. Na klar. Hat mich schon mal reingelegt. Versucht's doch immer wieder. Klar. Karl!

(Er denkt nach)

Aber der ist noch in Thailand.

(Lothar zögert, stellt dann das Radio wieder an, geht in die Küche, um Essen zu machen. Er stürzt wieder ins Zimmer, mit Küchenschürze, Möhre, Küchenmesser, als im Radio nach Musik folgende Nachricht kommt)

STIMME AUS DEM RADIO:

"Ein neues Phänomen greift um sich. Immer mehr Hörer rufen bei der Redaktion an und behaupten, eine Nachricht von ihrem Schutzengel bekommen zu haben. Wenn auch Sie kürzlich einen Anruf von einem angeblichen Schutzengel erhalten haben, rufen Sie uns an: 040 797979. Ich wiederhole: 040 797979."

LOTHAR:

79 79 79.

(Lothar legt Messer und Möhre ab, stellt das Radio aus, greift zum Hörer, wählt die Nummer. Es ist besetzt. Er wählt neu)

040 79 79 79.

MECHANISCHE STIMME AM TELEFON:

"Leider sind unsere Leitungen zur Zeit alle belegt. Bitte haben Sie einen Moment Geduld. Ihr Anruf wird in Kürze entgegengenommen. Leider sind unsere Leitungen zur Zeit alle belegt. Bitte haben Sie einen Moment Geduld. Ihr Anruf wird in Kürze entgegengenommen. Leider sind unsere Leitungen zur Zeit alle belegt. Bitte haben Sie einen Moment Geduld. Ihr Anruf wird in Kürze entgegengenommen"

LOTHAR:

(ungeduldig)

Ach, das gibt's doch nicht! Nun macht schon.

(Während er wartet, klingelt es an der Wohnungstür. Er zögert einen Moment, legt dann den Hörer zur Seite, eilt zur Tür. Während er gleich mit dem Schutzengel zu tun hat, meldet sich jemand in der Leitung)

NEUE STIMME AM TELEFON:

Redaktion Schutzengel - Hallo? Hallo?

(und legt dann auf. Freizeichen in der Leitung. Lothar öffnet inzwischen zaghaft die Tür. Sie wird von außen temperamentvoll aufgedrückt. Auch Lothar, dem ein Gruß im Halse stecken bleibt, wird zur Seite gedrückt von eifriger Hand. Der Schutzengel ist schon drinnen, ehe Lothar auch nur eine Chance hat, etwas zu tun oder zu sagen, er läuft im folgenden bereits durch die Wohnung, als gehöre er hierher. So sehr Lothar dadurch irritiert ist, irritieren ihn vor allem die Fußstapfen der regennassen Schuhe)

SCHUTZENGELE:

Na, da bin ich also. Du hast wohl nicht gedacht, ich komme durch die Tür? Ich bin höflich, kannst du dir gleich merken, nicht so wie der Weihnachtsmann, der sich einfach durch Schornsteine quetscht ohne anzuklopfen. Ich warte, bis man mir aufmacht. Auch verlange ich keine roten Stiefelchen vor der Tür oder blankgeputzte Schuhe ...

(An dieser Stelle schauen beide auf die dreckigen Schuhe und die Fußstapfen. Dem Schutzengel wird bewusst, dass Lothar sich an den Fußstapfen stört - zieht schließlich nach schuldvollem Blick die Schuhe aus und stellt sie neben das Telefon)

Du brauchst die nicht anzurufen, die haben sowieso keine Ahnung

(Er legt den Hörer auf, alles ganz selbstbewusst und selbstverständlich)

Lass dich durch mich nicht stören, du warst gerade beim Kochen. Gemüsesuppe, gut. Tu so, als wäre ich gar nicht da. Genau wie sonst auch.

(Lothar will etwas sagen, setzt an, der Schutzengel kommt ihm zuvor)

Riecht übrigens gut, deine Gemüsesuppe. Und sie sieht auch hübsch aus. So bunt. Angenehme Farben. Du hast vielleicht zu wenig Sellerie reingetan und sie könnte ein paar mehr Kartoffeln vertragen, aber du hast ja nicht gewusst, dass du Besuch bekommst ...

LOTHAR:

(setzt an)

...

SCHUTZENGE:

Du hättest es natürlich wissen können, aber nein, du hast mir nicht geglaubt! Na ja, ich weiß, wie es um deinen Glauben steht.

(sieht ihn sekundenlang traurig an, so dass Lothar sich schuldig fühlt, wieder nichts sagt)

Aber du kannst alles wieder gutmachen, mit ein wenig mehr Sellerie in der Suppe und Kartoffeln satt. Die Möhren

(er nimmt die Möhre auf, wirft sie weg)

kannst du dir sparen. Meine Augen sind gut genug.

Siehst du die Reißzwecke dort, die schon seit Monaten hier liegt und nur darauf wartet, dass du hineintrittst?

(Er geht ans andere Ende des Zimmers, hebt eine Reißzwecke auf)

Sowas seh ich sofort. Schutzengelaugentraining. Gefahrenquelle, du verstehst.

(Er legt die Reißzwecke Lothar in die Hand)

Und was machst du jetzt damit?

(Lothar will sie irgendwohin legen)

SCHUTZENGE:

Nee, das genau nicht.

(hindert ihn daran)

Wenn du sie hier liegen lässt, ist sie in Kürze wieder auf der Erde und du trittst hinein. Oder du fasst hinein. Oder du legst gar einen Apfel drauf, sie haftet im Apfel, du merkst es nicht, du beißt hinein, du schluckst ... Ah, wozu ein so kleines Biest fähig ist, du ahnst es nicht. Da hilft nur sicherer Gewahrsam.

(Er nimmt eine Schatulle aus der Tasche, packt die Reißzwecke hinein, reicht sie Lothar)

Räum sie weg. Und dann kümmer dich weiter um unser Essen.

(Lothar will etwas sagen, gehorcht dann aber lieber und räumt die Schatulle weg. Später holt der Schutzengel die Schatulle wieder hervor, nimmt die Reißzwecke raus, wirft sie achtlos hinter sich und steckt die Schatulle wieder ein)

SCHUTZENGE:

(beantwortet inzwischen die ungestellte Frage)

Du hast ganz recht zu fragen. Nicht dass ich unbedingt essen müsste. Natürlich müssen wir nicht essen.

Eigentlich spielt es für uns gar keine Rolle. Aber für mich! Wie soll ich meine Klienten verstehen, wenn ich ihre Leidenschaften nicht teile? Also bitte, wenigstens essen und trinken ... hab ich ihr schon so oft gesagt.

LOTHAR:

(setzt an)

...

SCHUTZENGE:

Ach, sei froh, dass du sie nicht kennst, frag lieber nicht, wen ich meine.

(Lothar scheint reichlich frustriert, würde gerne etwas sagen, tut es nicht)

Wie? Ich lass dich nicht zu Wort kommen? Okay, dann schalte ich jetzt um auf normales Hin- und Hergequatsche.

LOTHAR:

O ja!

SCHUTZENGE:

Aber beschwer dich dann nicht, wenn ich nicht mehr deine Gedanken lese. Ich gebe zu, ich bin nicht sehr geduldig, sonst könnte ich einen Kompromiss eingehen: Du sprichst und ich lese trotzdem deine Gedanken. Aber dann krieg ich alles zweimal mit, das langweilt mich total. Ich hasse Langeweile.

(Er nimmt die Fernsehzeitschrift auf)

Na ja, das haben wir nicht gemeinsam. Aber immerhin kochst du abwechslungsreich. Zum Beispiel Gemüsesuppe nach Löhövel-Art: A la Lö ... Und zum Dessert vielleicht ... Walnusseis mit frischer Schlagsahne ...

LOTHAR:

Woher ...

SCHUTZENGE:

Das stand doch vorher fest, keine Angst. Ich halte mich daran: Keine Gedankenleserei mehr, zumindest nicht vor dem Essen. Werden ja doch nur Kochgedanken sein.

LOTHAR:

Also dann geh ich jetzt mal in die Küche.
(alles andere als glücklich, den Schutzengel alleine im Zimmer zu lassen)

SCHUTZENGE:

Ja, die Küche ist dein Reich. Ich hab sie übrigens gescreent. Null Gefahrenquellen. Einzig die Kaffeemaschine ... aber die wird heute auch noch halten. Für ein kleines Käffchen nach dem Essen. Vielleicht mit einem Stückchen frischen Butterkuchen deiner Mutter.

LOTHAR:

Woher ...

SCHUTZENGE:

Seit ich dich kenne, fällt mir Kuchen eben auf. Schließlich passe ich mich an.

LOTHAR:

Aber seit wann ...

SCHUTZENGE:

O bitte, keine Fragen auf nüchternen Magen. Obwohl die Antwort dir doch klar sein müsste. Bin ich etwa nicht immer in deiner Nähe? Nur heute eben als - äh - als - wie nennt man das ...

(blickt an sich herunter)

LOTHAR:

Mensch?

SCHUTZENGE:

Gott bewahre.

LOTHAR:

... äh - na - als - Dings ...

(sucht weiter)

SCHUTZENGE:

Genau. Als Dings. Als hungriges Dings.

LOTHAR:

Ich geh ja schon.

(wirft einen beunruhigten Blick auf den Schreibtisch mit den begonnenen Briefen an Lydia)

SCHUTZENGE:

Oh, das ist unfair. Wie soll ich keine Gedanken lesen, wenn du sie so offen vor mir ausbreitest ...

LOTHAR:

Sie sind nicht offen ausgebreitet! Eher - ganz klein zerknüllt ...

SCHUTZENGE:

(geht prompt zum Schreibtisch, hebt einen der zerknüllten Briefanfänge auf, liest ihn)

... würden Sie mir eine unschätzbare Ehre erweisen ...

Nein, wirklich.

(zerknüllt Brief schnell wieder und wirft ihn zurück, nimmt dann den derzeitigen Briefversuch auf und liest)

... wäre ich mehr als überglücklich ...

(Lothar will ihm den Brief abnehmen)

SCHUTZENGE:

(wehrt ab)

... dein Vertrauen zu gewinnen. Ehrlich. Habe ich dich je enttäuscht?

(Mit tiefem Blick in die Augen)

Je hängenlassen?

LOTHAR:

(setzt an)

...

SCHUTZENGE:

Und nun komm mir nicht damit, warum ich nicht verhindert habe, dass du neulich auf Hundekacke ausgerutscht bist, gerade als Lydia zur Tür rauskam. Schöne Scheiße, ich weiß, aber so völlig ungefährlich, dass ich da gar nichts machen konnte. Schon eher, als du dir die Hand eingeklemmt hast in Lydias Briefkastenschlitz, weil du ihr ritterlich den Briefkastenschlüssel herausfischen wolltest, den sie so *aus Versehen* in ihren Briefkasten hatte fallen lassen. Was blieb ihr übrig, als den Hausmeister zu holen? Jemand musste dich befreien. Übrigens meine Eingebung an sie, den Hausmeister zu holen. Sie wollte die Feuerwehr holen. Wäre eine teure Angelegenheit für dich geworden, zusätzlich zu der gekränkten Eitelkeit.

LOTHAR:

Ich blamiere mich ständig vor ihr.

SCHUTZENGE:

Nun ja. Nach einem guten Essen können wir ja mal darüber reden ...

LOTHAR:

Ich geh ja schon! Gemüsesuppe ...

SCHUTZENGE:

... à la Lö

LOTHAR:

Extra viel Kartoffeln, keine Möhren.

SCHUTZENGE:

Wart mal. Ein Würstchen wäre nicht schlecht. So ein rundes Würstchen mit viel gelbem Senf und einem weichen Brötchen ... nur so vorne weg, bevor die Suppe ...

LOTHAR:

Natürlich, ein Würstchen, warum nicht. Ich mach eins warm.

SCHUTZENGE:

Ach, wenn du schon extra Wasser aufsetzt - also soviel Mühe für ein einziges Würstchen ... ich könnte auch zwei ...

LOTHAR:

(aus der Küche)

Es sind sechs in der Packung. Ich setze sie wohl besser alle auf.

SCHUTZENGE:

(zu sich und zum Publikum)

Jetzt kann er Gedankenlesen. Schön.

(Lothar hantiert in der Küche herum. In der Zwischenzeit macht sich der Schutzengel wirklich verdächtig bei den Zuschauern (s.o. Reißzwecke). Er nimmt ein Diktiergerät aus der Tasche, macht eine Inventarliste. Er hebt Gegenstände hoch, er schaut in Schubladen hinein, er studiert alles ganz genau. Sammelt auch Gefahrenquellen. Wann immer Lothar zur Überwachung des Gastes hinausguckt, winkt er ganz unschuldig oder stellt alles mit Unschuldsmiene wieder fort, wird irgendwie nie erwischt)

LOTHAR:

Es ginge natürlich schneller, wenn du mir hilfst ...

SCHUTZENGE:

Kartoffelschälen? *Ich* habe doch keinen Schutzengel - ich könnte mich schneiden.

LOTHAR:

Ja, und ich?

SCHUTZENGE:

Dir passiert nichts in der Küche, hab ich doch gesagt. Nicht einmal die kleinste Schnittwunde. Das heißt, solange du nicht ...

(Lärm aus der Küche)

SCHUTZENGE:

... auf Kartoffelschalen ausrutschen, wollte ich gerade sagen.

LOTHAR:

(humpelt aus der Küche)

Vielen Dank! Sehr witzig!

SCHUTZENGE:

Dir ist doch gar nichts passiert!

(ohne hinzusehen oder auch nur in der Küche zu sein)

Heb aber lieber das Messer wieder auf.

LOTHAR:

(zurück in die Küche, kommt entsetzt/überrascht mit Messer wieder zurück)

Woher ... Wie machst du das?

SCHUTZENGE:

Ganz automatisch. Etwa wie Fliegen. Äh ... Autofahren? Fahrrad? Na, für dich dann eben wie Fernsehen.

LOTHAR:

Aber wie geht das?

SCHUTZENGE:

Ach, gelernt ist gelernt. Es ist mein Job, dich im Auge zu behalten ...

(schickt Lothar pantomimisch in die Küche zurück, sagt dann zu sich)

und zu wissen, wann du mich im Auge behältst ...

(Der Schutzengel wendet sich wieder der Inspektion der Wohnung zu. Er wird von seinen Kumpels angepiept, nimmt seinen Pieper, schaut, wer ihn sprechen will (oder SMS/Handy). Lothar guckt in den Raum)

LOTHAR:

War was?

SCHUTZENGE:

Nein, wieso?

LOTHAR:

Ich dachte, ich hätte was gehört?

SCHUTZENGE:

Mach dir keine Sorgen, wenn es was zu hören gibt, höre ich es schon.

(Lothar zögert misstrauisch)

SCHUTZENGE:

(sieht ganz vertrauenerweckend aus)

Ist noch was?

LOTHAR:

(resigniert)

Deine Würstchen sind gleich fertig.

SCHUTZENGE:

Dann nimm sie aus dem Wasser und bitte ganz viel Senf.

Ich screene nur noch mal alles. Sicher ist sicher.

(Lothar verlässt wieder das Zimmer, der Schutzengel ruft schnell seinen Anrufer zurück mit einem Handy)

Was gibt's, Zwo-drei-zwo vier? Läuft bei euch alles nach Plan? Gut. Wann startet ihr die Aktion? Okay. Bei mir?

Äh - ich konnte nicht länger warten, ich bin schon in der Wohnung. Aber es bleibt dabei. Punkt Mitternacht ist die Aktion beendet. Aschenputtel over.

(läuft beim Telefonieren durch die Wohnung, steht zufällig am Schreibtisch bei den Lydia-Briefen.)

LOTHAR:

(steckt Kopf zur Küchentür raus, sieht den Schutzengel bei Lydias Briefen, kommt herausgelaufen)

Mit wem redest du denn da?

SCHUTZENGE:

(schuldbewusst, ertappt, versteckt sein Handy gerade noch)

Ich?

LOTHAR:

Was meinst du mit Aschenputtel over?

SCHUTZENGE:

(improvisiert)

Aschenputtel over heißt Aschenputtel over! Cinderella ist out, passé. Der moderne Mann hat es nicht länger mit rätselhaften Frauen zu tun, die sich um Mitternacht in Kürbisse verwandeln und die man nur noch an ihren zierlichen Füßchen erkennt.

LOTHAR:

Ich weiß zwar nicht, wie du darauf kommst, dass sie sich um Mitternacht in einen Kürbis verwandelt, aber ihre Füße sind in Ordnung, darauf kannst du ...

SCHUTZENGE:

(hat eine Strategie gefunden, unterbricht Lothar)

Es kann doch hier nur darum gehen, dass DU dich verwandelst, in einen strahlenden Prinzen oder so etwas. Darum geht es in den heutigen Märchen. Die Frauen von heute sind ja schon phantastisch - nimm Lydia - aber an den Männern ...

(blickt abschätzend Lothar an)

müssen die Feen noch arbeiten. Ziemlich hart.

LOTHAR:

Bist du deshalb hier?

SCHUTZENGE:

Bin ich eine Fee?

LOTHAR:

Schade.

SCHUTZENGE:

(sieht sich den Brief an)

Sag mal, seit wie vielen Jahren schreibst du ihr nun täglich - nicht?

LOTHAR:

Zwei Jahre, fast - das müsstest du eigentlich ...

SCHUTZENGE:

Ich stelle diese Frage nur, damit du dir diesen unglaublichen Zeitraum unerfüllter - äh - na - noch einmal klarmachst. Zwei Jahre - das macht eine

Unmenge verpasster Gelegenheiten!

LOTHAR:

Nicht ganz zwei Jahre!

SCHUTZENGE:

Auf jeden Fall zu lang!

LOTHAR:

Deine Würstchen werden kalt.

SCHUTZENGE:

Würstchen? Oh, ach ja, genau! Lass uns essen!

LOTHAR:

Ich habe keinen Appetit mehr.

SCHUTZENGE:

Der wäre mir nach *fast* zwei Jahren auch vergangen.

LOTHAR:

Sie ist so - wundervoll! Ich wusste sofort, gleich als ich sie das erste Mal sah - am Tage ihres Einzugs in den achten Stock, dass sie mein Schicksal ist!

SCHUTZENGE:

Solch eine Erkenntnis darf man einer Frau nicht vorenthalten.

LOTHAR:

Was?

SCHUTZENGE:

Du hättest dieses Wissen mit ihr teilen müssen.

LOTHAR:

Ach!

(lässt sich in einen Sessel fallen)

Eine Frau wie Lydia! Ich wage ja doch nie, mich ihr aufzudrängen. Was könnte ich ihr denn auch bieten?

(Schutzengel gähnt heimlich, langweilt sich während des kommenden Monologs zusehens)

LOTHAR:

Was bin ich denn schon? Ein Niemand, ein Nichts. Lydia dagegen ist alles. Sie ist so engelsgleich - entschuldige - ich meine, sie geht nicht über diese Welt wie andere, sie schwebt durch das Leben auf einer Wolke reinster Poesie ...

SCHUTZENGE:

... vom Erdgeschoss in den achten Stock ... vom achten Stock zurück ins Erdgeschoss ...

LOTHAR:

Ja, genau! Wie oft, wenn ich morgens in den Fahrstuhl steige, weiß ich, sie war da - ich rieche ihr Parfüm und denke, ach, wäre ich nur drei Minuten früher aufgestanden, stünde ich jetzt neben ihr und sie schaute mich an ...

SCHUTZENGE:

Während du schnell wegschaust, damit sie ja nicht merkt, wie du sie anschaust ...

LOTHAR:

Ach! Ich glaube nicht, dass sie weiß, dass es mich überhaupt gibt. Mich, den kleinen runden Büroangestellten aus der dritten Etage, eben fünf Stock unter ihr ...

SCHUTZENGE:

Klar, wie solltest du ihr auch aufgefallen sein. In meinem Briefkasten bleiben auch jeden Tag Dutzende von Frauenhänden stecken, ohne dass ich je bemerke, wer sie mir wieder rauszieht.

LOTHAR:

(an ihm ist die Pointe völlig verloren gegangen)

Du hast einen Briefkasten?

SCHUTZENGE:

Voller Frauenhände! Warum, glaubst du, lässt irgend jemand einen Briefkastenschlüssel in seinen Briefkasten fallen?

LOTHAR:

Ich weiß nicht, was du ...

SCHUTZENGE:

(unterbricht ungeduldig)

Warum, glaubst du, lässt irgend jemand einen Briefkastenschlüssel in seinen Briefkasten fallen?

LOTHAR:

Was soll das denn ...

SCHUTZENGE:

Weil keine Post darin ist! Denn wozu braucht man einen Briefkastenschlüssel für einen Briefkasten, wenn einem niemand schreibt? Na?

LOTHAR:

Für die Werbung?

SCHUTZENGE:

Ich sage dir, Lydia wartet.

LOTHAR:

Sie wartet?

SCHUTZENGE:

Auf Post.

LOTHAR:

Eine Frau wie Lydia ...

SCHUTZENGE:

... will nicht nur deine Hand in ihrem Briefkasten, sondern deine Post. Oder deine Hand, aber nicht in ihrem Briefkasten. An diesem Trick müsst ihr beide noch

ein wenig arbeiten. Aber für den Anfang nicht schlecht, um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Peinlichkeiten fallen immer viel mehr auf als Heldentaten, glaub mir!

LOTHAR:

Ach, das sagst du ja nur so ...

SCHUTZENGE:

Nein, nicht nur so. Ich habe jedenfalls noch niemanden getroffen, der *zufällig* seinen Briefkastenschlüssel in einen leeren Briefkasten wirft!

LOTHAR:

Er war ja gar nicht leer.

SCHUTZENGE:

War er nicht?

LOTHAR:

Da waren mindestens drei Briefe drin!

SCHUTZENGE:

Wurfsendungen. Rechnungen.

LOTHAR:

Briefe! Ich denke, du warst dabei?

SCHUTZENGE:

Äh - vielleicht hab ich nicht so genau hingesehen ...

LOTHAR:

Ich denke, du hast so gute Augen durch dein Schutzensgelaugentraining?

SCHUTZENGE:

Was soll denn dieses Misstrauen auf ein Mal? Ich hatte auf anderes zu achten als auf ihre Post in diesem Augenblick! Du stecktest fest und sie wollte deine Hand rausziehen ...

LOTHAR:

Hast du nicht gesagt, sie wollte die Feuerwehr rufen?

SCHUTZENGE:

Das war danach. Ihr erster Gedanke war, deine Hand mit Gewalt rauszuziehen. Du solltest mir dankbar sein, dass es nicht ...

LOTHAR:

Lydia - mit Gewalt? Das glaub ich nicht. Auf so was würde sie nie kommen. Und du behauptest, Gedankenlesen zu können!

SCHUTZENGE:

Was heißt hier "behaupten". Ich kann! Deine natürlich besser als ihre, schließlich bist du für mich die Hauptperson. In ihren mag ich mich hin und wieder täuschen - aber deine kenne ich bestimmt!

LOTHAR:

Dann beweise es doch!

SCHUTZENGE:

Oh, nein. Sollen wir etwa noch mal von vorne anfangen? Wer wollte denn unbedingt Hin- und Hergequatsche, ich oder du? Du wolltest mir doch *sagen*, was du denkst!

LOTHAR:

Dann kannst du's also nicht.

SCHUTZENGE:

Du wärest überrascht, wenn ich dir sagte, was du jetzt alles gerade denkst. Du denkst nämlich auf fünfzig Ebenen in verschiedenen Bewusstseinsstufen. Alles durcheinander. Welche Ebene genau meinst du, die ich dir vorlesen soll?

LOTHAR:

Du willst mich verwirren!

(denkt nach)

Lies einfach das, was ich denke, dass ich denke. Jetzt.

SCHUTZENGE:

Das ist nicht so einfach mit dem Gedankenlesen, wie es sich dein kleines menschliches Gehirn so vorstellt. Denn ein kleines menschliches Gehirn ist sehr viel komplizierter als ein kleines menschliches Gehirn sich vorstellen kann.

LOTHAR:

Kannst du nun Gedankenlesen oder nicht?

SCHUTZENGE:

Es war nicht gerade mein Spitzenfach. Aber ich hab die Prüfung bestanden! Auf immerhin 47 von 50 Ebenen. Du selbst wärest nicht mal in der Lage, 47 auch nur annähernd zu erfassen, geschweige denn zu beurteilen, ob ich sie richtig gelesen habe oder nicht, die meisten deiner Gedanken kennst du ja nicht mal selbst! Das brauchst du übrigens auch nicht, versteh das nicht falsch, das war keine Kritik. Nur *Biologie*.

LOTHAR:

So.

SCHUTZENGE:

Ja.

LOTHAR:

Dann kannst du mir also nicht sagen, was ich denke?

SCHUTZENGE:

Nicht so wörtlich, wie es dir vorschwebt.

LOTHAR:

Das hab ich mir gedacht.

SCHUTZENGE:

Ich weiß.

(Pause)

Also gut, dann meinetwegen. Nennen wir es ein Spiel: Denk dir ein Wort, ein einziges, ganz konzentriert, auf möglichst vielen Ebenen. Und ich sag dir dann, welches es ist.

LOTHAR:

Wörtlich?

SCHUTZENGE:

Genau. Mach die Augen ruhig zu. Aber streng dich richtig an! Ohne deine volle Konzentration kann ich so ein winziges Wort aus dem ganzen Salat sonst nicht herausfischen.

LOTHAR:

(strengt sich an)

Ist es richtig so?

SCHUTZENGE:

Doller.

(Längere Pause, in der der Schutzengel ganz offensichtlich nicht bei der Sache ist, sondern sich dazu anschickt, die Würstchen zu essen. Er macht Senf an die Würstchen, schneidet ein Stück ab, will gerade essen, als Lothar, die ganze Zeit mit geschlossenen Augen dastehend und sich konzentrierend, ihn unterbricht und der Schutzengel das Essen wieder vergisst)

LOTHAR:

Hast du's endlich?

SCHUTZENGE:

Was?

LOTHAR:

DAS Wort.

SCHUTZENGE:

Welches Wort?

LOTHAR:

Das sollst *du* doch sagen! Darum geht es doch.

SCHUTZENGE:

Ach so. Das Wort. Was glaubst du, wie lange ich für so ein Wörtchen brauche? Ich lese in der Sekunde 40.000 davon. Grob geschätzt. Das meiste überfliege ich ja nur, da es keinerlei Information enthält, die für mich auch nur von geringster ...

LOTHAR:

(unterbricht ungeduldig)

Wie heißt mein Wort?

SCHUTZENGE:

(fast arrogant)

Dein Wort heißt NEBEL.

LOTHAR:

Ha! Falsch! Völlig falsch! Du kannst es nicht! Ich hab's gewusst.

SCHUTZENGE:

Das kann nicht sein! Ich hab's doch ganz deutlich gelesen! Nebel.

LOTHAR:

Mein Wort war aber LEBEN. Ätsch!

SCHUTZENGE:

Ach so. Mal wieder. Na gut, ich hab das Wort verkehrt herum gelesen. Nicht einfach, diese Einzelworte. Leben dann eben. Ist doch dasselbe. So gut wie.

LOTHAR:

Nebel. Leben ...

SCHUTZENGE:

Ist mir während der Ausbildung oft passiert. Außerdem bist du auf mindestens 25 Ebenen noch immer mit Lydia beschäftigt. Mann o Mann, die lenkt dich ganz schön ab! Völlig vernebelt, geradezu.

LOTHAR:

Nebel. Leben. Nebel. Mann!

SCHUTZENGE:

Könntest dich jetzt wenigstens entschuldigen.

LOTHAR:

Vielleicht mit einem Würstchen?

SCHUTZENGE:

Nein danke, ich bin nicht bestechlich. Außerdem sind sie inzwischen kalt.

LOTHAR:

Heiße Gemüsesuppe?

SCHUTZENGE:

Danke, nein. Misstrauen schlägt mir immer auf den Magen.

LOTHAR:

Nun sei doch nicht so.

SCHUTZENGE:

Solche Spiele sind unter meinem Niveau. Eigentlich eine Beleidigung für die gesamte Organisation.

LOTHAR:

O je, das hab ich nicht gewusst.

SCHUTZENGE:

Schon gut. War ja meine Idee.

(er wendet sich ungetrührt der kleinen Statue zu, die er schon oft in den Händen hatte)

Wirklich hübsch. Ist mir vorhin gleich aufgefallen.

LOTHAR:

(desinteressiert)

Ja, ganz hübsch. Erbstück.

SCHUTZENGE:

Ja, richtig, von - äh ...

LOTHAR:

Tante Hedwig.

SCHUTZENGE:

Genau. Erbtantchen Hedwig.

(denkt nach)

Pass nur auf, dass dir die niemand klaut.

LOTHAR:

Warum sollte jemand die klauen. Die ist nichts wert.

SCHUTZENGE:

(stellt sie schnell hin)

Oh. Wie schade.

LOTHAR:

In deiner Welt ist der materielle Wert sicher nicht von Bedeutung.

SCHUTZENGE:

Äh - nein. Nicht die leiseste Spur einer Bedeutung.

(nimmt die Statue noch einmal auf)

Wirklich gar nichts wert?

LOTHAR:

Gips.

(geht nun doch hin, zeigt ihm eine Vase)

Die da ist wertvoll. Auch von Tante Hedwig. 17.

Jahrhundert.

SCHUTZENGE:

(eifrig interessiert)

So richtig teuer, ja?

LOTHAR:

Sehr. Mama meint, ich soll sie unbedingt versichern lassen.

SCHUTZENGE:

Darf ich mal anfassen?

(nimmt sie auf)

LOTHAR:

Aber ehrlich gesagt, gefällt sie mir nicht. Dir?

SCHUTZENGE:

Nein.

(gibt sie widerwillig zurück)

Natürlich nicht. Das da -

(zeigt auf die wertlose Statue)

ist eher mein Fall.

LOTHAR:

Weil materielle Werte für euch eben nicht zählen.

SCHUTZENGE:

Äh - genau.

(nimmt hinter Lothars Rücken sein Diktiergerät, komplettiert leise die Inventarliste um die Vase)

LOTHAR:

Es muss dir ziemlich auf die Nerven gehen, womit man sich in unserer Welt so beschäftigt.

SCHUTZENGE:

(zählt Wert zusammen)

Zwanzigtausend ... Wie? Ja, einfach grauenvoll.

LOTHAR:

Sicher machen wir uns völlig falsche Vorstellungen von deiner Welt?

SCHUTZENGE:

Auf Ebene 43 bist du mitunter ziemlich nahe dran.

LOTHAR:

Was?

SCHUTZENGE:

Träume. Phantasien. Vorstellungen von zarten Flügelwesen ...

LOTHAR:

Oh, da fällt mir was ein.

(er rennt aus dem Zimmer, holt eine pausbäckige Putte)

Auch von Tante Hedwig! Sollte ich mir übers Bett hängen. Na ja.

(schaut sie an)

So stellen wir uns eure Welt eben vor. Schau mal!

(zeigt ihm die Putte)

SCHUTZENGE:

(schreckt zurück)

Äh, die sieht ja aus wie meine Chefin!

LOTHAR:

Du hast eine Chefin? Die so aussieht?

SCHUTZENGE:

(inspiziert die Putte)

Das kann ja gar nicht ... Aber doch! Das ist die Chefin!

LOTHAR:

Du meinst, es ist das Abbild eines echten Engels?

SCHUTZENGE:

Von wegen, echter Engel! Ich rede von meiner Chefin!

LOTHAR:

Sieht doch nett aus. Irgendwie. Pausbäckchen. Löckchen ...

SCHUTZENGE:

Ja, so sah sie wohl aus, als sie selbst noch Schutzengel war. Heute sieht sie weniger goldig aus. Trotzdem - diese Ähnlichkeit ... das muss ganz einfach ...

LOTHAR:

Es heißt, der Künstler habe sie in nur einer Liebesnacht geschaffen, kurz bevor er starb. Er wurde damit berühmt.

SCHUTZENGE:

In einer Liebesnacht? Bevor er starb? Das wird ja immer schöner! Das wäre ja ...

LOTHAR:

Irgendeine unbekannte Schöne, Modell für eine Nacht, wurde nie vorher und nie nachher je wieder gesehen.

SCHUTZENGE:

Das ist ja ... Der Trick ist natürlich nicht neu, so als - äh - Dings zu kommen. Aber ausgerechnet sie ... und dann auch noch ... Boa! Das wäre ja ... Ach was. Unsinn. Unsere goldene Regel in Person würde niemals ... oder doch? Zuzutrauen wäre es ihr schon. Sie kriegt ja immer, was sie will ...

LOTHAR:

Du magst sie wohl nicht besonders?

SCHUTZENGE:

(gibt ihm die Putte zurück)

Tu die bloß weg. Ich fühle mich beobachtet.

(Lothar dreht die Putte weg, aber das ist dem Schutzengel nicht genug. Er steckt sie in den Papierkorb und bedeckt sie mit Lothars Papierknäueln)

SCHUTZENGE:

Entschuldige, aber ich will nicht pausenlos an sie erinnert werden, während ich hier so als Dings ...
(bricht ab, noch in Gedanken bei seiner Chefin, betrachtet den Papierkorb grübelnd)

LOTHAR:

Kann ich dir vielleicht irgendwie ... Ah, ich weiß, was dich wieder auf andere Gedanken bringt! Lass uns essen! Es ist alles fertig. Überfertig, um genau zu sein.
(Lothar holt zwei Teller Gemüsesuppe)

SCHUTZENGE:

(Miene hellt sich auf)

Essen! Eine fabelhafte Idee. Sie hasst es bestimmt, wenn ich esse!

(Er geht zum Papierkorb, holt die Putte wieder heraus, spricht zu ihr)

Wir laden dich zum Essen ein! Guten Appetit!

LOTHAR:

(hat alles beobachtet, wartet mit dem Essen auf den Schutzengel)

Bist du sicher, dass sie es wirklich nicht sieht?

SCHUTZENGE:

(lässt Löffel sinken, ohne gegessen zu haben)

Komisch. Das hab ich auch gerade gedacht.

LOTHAR:

(deckt die Putte mit einer Serviette ab)

Ist es jetzt besser?

SCHUTZENGE:

Ja. Jetzt ist *mir* der Appetit vergangen.

(Er schiebt Teller angewidert weg)

Kennst du das Gefühl, dass man sich den ganzen Tag auf etwas freut und wenn es dann soweit ist - dann ...?

LOTHAR:

Nicht nur bei Gemüsesuppe.

(eifrig, räumt die Putte zurück in den Mülleimer)

Ist es jetzt besser?

SCHUTZENGE:

Vielleicht könnte mich ein Schnäpschen wieder auf Vorderbrings bringen ... Du hast da doch im Schreibtisch unten so'n Schnäpschen ...

(hatte er bei seiner Wohnungsinspektion entdeckt)

LOTHAR:

Woher ...

SCHUTZENGE:

Nun fang nicht wieder damit an! Gib uns einfach einen aus!

LOTHAR:

Schon gut. Es ist nur so -

(er holt den Schnaps)

Es ist eben seltsam, irgendwie, dich hier zu haben ... so als Dings, meine ich ... Beruhigend, aber eben auch seltsam ... Ich meine - PROST!

SCHUTZENGE:

(hebt zwar das Glas wie zum Prost, wenn Lothar trinkt, trinkt er aber nicht, sondern redet statt dessen)

Du hättest dich ja auch anders entscheiden können.

Erinnere dich. Taste zwei und ich wäre jetzt kein Dings und könnte jetzt nicht trinken!

(aber er stellt Glas unberührt wieder weg)

LOTHAR:

O je, das Horoskop! Warum musstest du mich jetzt daran erinnern!

(braucht einen Schnaps, trinkt hastig den zweiten)

SCHUTZENGE:

Weil ich deshalb hier bin!

LOTHAR:

Hast du je so ein Horoskop gelesen?

SCHUTZENGE:

Was heißt gelesen ... äh ...

(bricht entsetzt über sich selbst ab)

LOTHAR:

(hat nichts gemerkt)

Es ist so direkt, so vernichtend, so - ...

SCHUTZENGE:

... glänzend formuliert.

LOTHAR:

Alle Fische, die das lesen ...

SCHUTZENGE:

... müssen daran glauben.

LOTHAR:

Was?

SCHUTZENGE:

Die daran glauben

(für Lothar unhörbar)

müssen.

LOTHAR:

Worauf willst du ... Glaubst du etwa nicht daran?

SCHUTZENGE:

Uh. Ah. Fangfrage, ja?

LOTHAR:

Was soll denn das jetzt heißen. Glaubst du's oder nicht?

SCHUTZENGE:

Ich

(rettet sich)

kann doch gar nicht glauben.

LOTHAR:

Was?!

SCHUTZENGE:

Ich kann nicht *glauben*, weil ich ja *weiß*.

LOTHAR:

Dann weißt du also auch, was auf mich zukommt?

SCHUTZENGE:

Klar.

LOTHAR:

Und?

SCHUTZENGE:

Blicke in die Zukunft sind strengstens untersagt. Goldene Regel 2. Willst du nichts essen?

LOTHAR:

Irgendwie kann ich gar nicht so schnell Hunger kriegen, wie mir der Appetit wieder vergeht. Mir ist ganz flau im Magen.

SCHUTZENGE:

Dann wäre jetzt ein Stück von Muttis Butterkuchen nicht schlecht, als Appetitanreger. Setz doch schon mal Kaffee auf.

(Lothar wankt etwas schnapsselig in die Küche. Schutzengel rückt schon mal ein paar Möbelstücke ab, spricht dann durch die offene Küchentür, als er gerade hineinschaut)

Und denk dran, dass du die Kaffeemaschine jetzt zum letzten Mal benutzt. Hast du verstanden?

LOTHAR:

Wie? Zum letzten Mal?

SCHUTZENGE:

Als der, der ich bin, warne ich dich: Einmal geht es noch gut mit ihr. Aber danach darfst du sie nie wieder benutzen. Versprich mir das!

LOTHAR:

(kommt wieder mit Kaffeetassen, deckt auf)

Ja, aber ...

SCHUTZENGE:

Versprich es mir einfach!

LOTHAR:

Gut.

(verständnislos)

Ich verspreche es.

(Pause)

Ich bin froh, dass du da bist. Ich fühle mich vollkommen - in Sicherheit.

SCHUTZENGE:

Wie nett du das sagst. Ja, du bist überhaupt ein netter Kerl. Genau so ein netter Kerl, wie er zu Lydia passt.

LOTHAR:

Ach Lydia! Um ihr zu gefallen, muss man sicherlich mehr sein als ein netter Kerl.

SCHUTZENGE:

Ein netter Kerl zu sein, hat einer Beziehung noch nie geschadet. Vor allem am Anfang nicht.

LOTHAR:

Wie kommst du jetzt darauf?

SCHUTZENGE:

Gewöhnlich fängt man doch am Anfang an.

LOTHAR:

Aber ...

SCHUTZENGE:

Ich weiß, ich weiß. Du hast den Anfang schon verpasst. Macht aber nichts. Lydia kann schließlich nicht wissen,

wie viele Briefe du ihr *nicht* geschickt hast.

LOTHAR:

Ich bekomme den Anfang einfach nicht hin.

SCHUTZENGE:

Sag ich doch.

LOTHAR:

Die Mitte eigentlich auch nicht ...

SCHUTZENGE:

Tja.

LOTHAR:

Und das Ende - also das Ende ist wirklich zu ...

SCHUTZENGE:

(inzwischen am Schreibtisch mit den vielen Briefanfängen)

Vielleicht kommen wir mit dem weiter, was du schon hast. Irgend etwas?

LOTHAR:

So ein, zwei Sätze - Satzteile - eher aus der Mitte, also irgendwie am Anfang gegen Mitte ...

SCHUTZENGE:

Lass hören.

LOTHAR:

Man könnte sie allerdings auch ganz weglassen. Ohne viel Verlust.

SCHUTZENGE:

Irgendwie bringt uns das nicht weiter.

LOTHAR:

Ich hatte schon einmal einen Brief fast fertig ...

SCHUTZENGE:

Aber hast ihn dann doch lieber ganz weggelassen ...

LOTHAR:

Ja. So ähnlich.

SCHUTZENGE:

Also. Wenn kein Brief - dann hilft nur eines. Du musst sie ansprechen.

LOTHAR:

Ansprechen?

SCHUTZENGE:

Zum Beispiel morgens im Fahrstuhl.

LOTHAR:

Fahrstuhl?

SCHUTZENGE:

Ansprechen setzt natürlich voraus, dass man etwas sagt, *bevor* es ein anderer tut. Sonst wird man ewig alles wiederholen.

LOTHAR:

Wiederholen?

SCHUTZENGE:

(ungeduldig)

Es wird das beste sein, wir proben das. Entspann dich!

Learning by doing. Also. Ich bin jetzt Lydia. Du bist

Lothar.

(er positioniert ihn im Raum)

LOTHAR:

Ich bin Lothar?

SCHUTZENGE:

Du bist es im Ernstfall schließlich auch.

LOTHAR:

O Gott! O Gott!

(Schutzengel stellt sich auf, als wäre er Lydia, antwortet nicht, steht als Lydia einfach nur da, zupft am Rock, nimmt eine Fussel ab, etc.)

LOTHAR:

Was tust du da?

SCHUTZENGE:

Ich stehe im Fahrstuhl. Als Lydia. Allein. Schließlich wohnt sie über dir. Sie steht bereits im Fahrstuhl, wenn du zusteigst. Es sei denn, du fährst zuvor in den 10. Stock und bist schon drin, wenn sie im 8. Stock einsteigt. Wird aber schwierig, ihr das zu erklären, da sie weiß, dass du im 3. Stock wohnst.

LOTHAR:

Es passiert mir oft, dass ich in einer höheren Etage lande. Manchmal drücke ich falsch. Oder jemand anderes hat schon gedrückt ...

SCHUTZENGE:

Es passiert dir oft. Klar. Hätte ich mir denken können.

LOTHAR:

Hättest du eigentlich wissen müssen!

SCHUTZENGE:

Oh entschuldige! Aber ich hasse Fahrstuhlfahren. Ich gebe zu, dann lass ich dich schon mal allein ...

LOTHAR:

Du lässt mich alleine im Fahrstuhl? Ich wusste es! Ich wusste, es hat einen Grund, warum ich mich in Fahrstühlen nicht wohl fühle.

SCHUTZENGE:

Ich lass dich doch nur allein, wenn noch andere mitfahren! Mit deren Schutzengeln auch noch in der kleinen Kabine wird mir das einfach zu eng! Dann mach ich lieber Pause, ja. Denn durch den Schutz der anderen

bist du vollkommen mit abgedeckt, wäre nur doppelte Arbeit. Wenn ein Fahrstuhl abstürzt, dann sicher nicht rappelvoll mit lauter fremden Schutzengeln ...

LOTHAR:

Abstürzt?

SCHUTZENGE:

Ja. Äh nein! Lenk jetzt nicht ab! Los, auf in den Fahrstuhl, wir haben noch ne Menge zu tun. Ich als Lydia, du als Lothar. Und du fährst vorher *nicht* in den 10. Stock, sondern du wartest hier im 3. auf mich. Dann weißt du wenigstens, ob ich überhaupt drin bin. Und es ist wichtig, dass ich wirklich drin stehe, okay? Stehe ich nicht drin, lass den Fahrstuhl weiterfahren, warte die nächste Runde ab. Verstanden? Also, ich, Lydia, stehe jetzt drin, und es geht los.

(Lothar stellt sich in Position)

SCHUTZENGE:

Du stehst falsch. Einen Schritt zurück. Sonst stehst du in der Tür. Hier ist die Tür. So. Nein. Locker! Es muss natürlich aussehen!

LOTHAR:

Stehe ich jetzt richtig?

SCHUTZENGE:

Na ja - ist ja auch egal. Sie kann dich sowieso erst sehen, wenn die Fahrstuhltür aufgeht.

(Beide gehen in Position. Der Schutzengel steht wieder da als Lydia, zupft am Rock, etc.)

SSST!

LOTHAR:

Was soll das?

SCHUTZENGE:

Die Tür geht auf.

LOTHAR:

Oh. O guten Morgen, Fräulein Grindelbach ...

SCHUTZENGE:

(empört als Lydia)

Unverschämt! Sagt der Kerl glatt Fräulein zu mir! Sie - Sie Herrlein!

LOTHAR:

Frau Grindelbach, Entschuldigung. Ich weiß, ich weiß - aber es klingt so entmutigend, so verheiratet, so unerreichbar ...

SCHUTZENGE:

Nenn sie Fräulein und sie wird garantiert noch unerreichbarer! Fräulein; also wirklich. Sogar ich hab das schon mitgekriegt und glaub ja nicht, es sei leicht für

unsereins, sich im Sprachgebrauch ständig fit zu halten, über die Jahrhunderte hinweg.

LOTHAR:

Soll das heißen, dass du schon *immer* ein Schutzengel warst? Hunderte, ach was, Tausende von Leuten beschützt hast?

SCHUTZENGE:

Immer ist so ein Wort ... Für mich ist es ein schönes, ein tröstliches Wort, aber du würdest über 50 Ebenen darüber komplett verrückt, wenn du es fühlen müsstest, also benutze es lieber nicht. Und ganz egal, wie viele Schützlinge ich auch gehabt hab, keiner, hörst du, keiner ist auch nur annähernd so oft Fahrstuhl gefahren mit mir wie du. Also los, auf, in Position. Lenk nicht schon wieder ab! Es gilt!

(Sie nehmen Haltung ein)

LOTHAR:

(übt)

Frau Grindelbach - Frau ... Frau ...

BEIDE:

(im gleichen Augenblick, für beide unerwartet)

SSSST!

SCHUTZENGE:

Na los, steig ein! Worauf wartest du? SSSST.

(Lothar steigt ein, sagt aber nichts, steht verlegen da. Lydia räuspert sich, streicht sich durch's Haar)

LOTHAR:

(sehr leise, heiser)

Guten Morgen.

SCHUTZENGE:

Nein, nein, das muss viel schneller gehen. Und gib ihr eine Chance, zu erkennen, dass du dich freust, sie zu sehen. Noch mal von vorn. Mehr Stimme. Ein fröhlicher Gruß, gutgelaunt, gewinnend: Oh guten Morgen! Freude, das ist wichtig. Du freust dich sie zu sehen, und reagierst *sofort*. Oh guten Morgen!

LOTHAR:

(übt)

Guten Morgen, oh!

SCHUTZENGE:

Freude, sagte ich. Vor allem Freude! Das ist wichtig!

(macht vor)

Oh guten Morgen! Denk dabei "wie schön"!

LOTHAR:

Guten Morgen!

SCHUTZENGE:

Hm. Vielleicht besser: Hallo! Das klingt sowieso viel vertrauter. Schafft ein Gefühl von Nähe. Aber auch hier gilt: Freude! Hallo!

LOTHAR:

Hallo!

SCHUTZENGE:

(macht vor)

Hallo!

LOTHAR:

Hallo!

SCHUTZENGE:

Oh.

(gibt auf)

Hm. Tun wir mal so, als sei die erste Kontaktaufnahme gelungen. Du hast jetzt 10 Sekunden, ihr anzubieten, sie zur Bushaltestelle zu begleiten.

LOTHAR:

Aber ich fahre in die Tiefgarage! Nur sie nimmt den Bus!

SCHUTZENGE:

... Bushaltestelle, sage ich! Dein Auto ist kaputt.

LOTHAR:

Kaputt?

SCHUTZENGE:

KAPUTT!

LOTHAR:

Oh!

(versteht)

Kaputt!

SCHUTZENGE:

Also weiter.

(stellt sich wieder als Lydia im Fahrstuhl in Position, wartet darauf, dass Lothar was sagt)

SSST.

(Lothar nimmt etwas verzögert und weniger geschickt seine Position ein, sagt nichts)

SCHUTZENGE:

SSSST. Auf Wiedersehen, Herr Löhövel. Ich weiß, Sie fahren in die Tiefgarage. Und schönen Tag.

(Lydia steigt aus)

LOTHAR:

Schönen ...

SCHUTZENGE:

SSSST.

LOTHAR:

... Tag wünsche ich Ihnen auch ...